

Bedeutung, Mittelbedarf und Kosten der Exportförderung in Österreich

In einem im Vormonat erschienenen Beitrag¹⁾ wurden die Funktionsweise und die Entwicklung des Systems der geförderten Exportversicherung und -finanzierung in Österreich untersucht. Bei dieser Gelegenheit wurde festgehalten, daß die Exportförderung für 40% bis 50% der Exporte in Anspruch genommen wird. Sie ist damit schon von ihrem Umfang her zu einem wichtigen Faktor in der österreichischen Wirtschaftspolitik geworden.

Im vorliegenden Aufsatz wird zunächst versucht, eine Vorstellung über die Bedeutung der geförderten Exportfinanzierung zu gewinnen: Dazu mußte der Umfang der gesamten und der geförderten Exportfinanzierung (in vergleichbarer Abgrenzung) geschätzt werden. Ferner wird versucht, einige Kosten-Nutzen-Aspekte der Exportförderung aufzuzeigen. Eine vollständige Cost-Benefit-Analyse, in der den positiven Effekten der Förderung die Kosten dieser Maßnahmen sowie die Erträge alternativer Verwendungen gegenüberzustellen wären, ist freilich kaum möglich. Die Untersuchung mußte sich daher auf die tatsächlichen Kosten sowie den Umfang an Finanzmitteln beschränken, die zur Abwicklung des Verfahrens benötigt werden. Abschließend wird versucht, den Mittelbedarf der österreichischen Exportfinanzierung bis 1990 zu schätzen.

Gesamte und geförderte Finanzierung des österreichischen Exports

Die Gesamtfinanzierung des österreichischen Exports entspricht definitorisch der Summe der Auslandsforderungen, die sich aus Zahlungszielen in Verbindung mit österreichischen Exporten ergeben (Exportforderungen). Nicht eingeschlossen sind Mittel, die zur Finanzierung der Produktion (einschließlich der Finanzierung ausländischer Zukäufe) benötigt werden, und die nur indirekt dem Export dienende Kapitalausfuhr (z. B. Direktinvestitionen im Ausland). Die Exportforderungen können in zwei Teilbereiche — die statistisch sehr unterschiedlich erfaßt sind — aufgespalten werden: in Handelskredite (Lieferantenkredite, Forderungen der Exporteure) und in die Bankenfinanzierung (gebundene Finanzkredite, forfaitierungen).

¹⁾ J. Stankovsky: Grundlagen der Exportförderung in Österreich, Monatsberichte 7/1983; siehe auch die dort angeführten Literaturhinweise

Übersicht 1 Gesamte und geförderte Exportforderungen

	1976	1977	1978	1979	1980	1981
	Mrd S					
<i>Exportforderungen insgesamt</i>						
Handelskredite	44	43	49	57	62	69
Bankenfinanzierung	23	34	44	57	74	91
Insgesamt	67	77	93	114	136	160
<i>Anteil der Bankenfinanzierung in %</i>	34	44	47	50	54	57
<i>Geförderte Exportfinanzierung</i>						
Handelskredite	12	17	19	27	43	54
Bankenfinanzierung	12	22	33	44	58	78
Insgesamt	24	39	52	71	101	132
<i>Anteil der geförderten an der gesamten Bankenfinanzierung in %</i>	52	65	75	77	78	86
<i>Nichtgeförderte Exportfinanzierung</i>						
Handelskredite	32	26	30	30	19	15
Bankenfinanzierung	11	12	11	13	16	13
Insgesamt	43	38	41	43	35	28
<i>Exportgarantien¹⁾</i>						
Lieferantenkredite ²⁾		24 0	25 7	36 7	44 5	60 3
Wechselbürgschaften		3 0	5 5	12 2	16 0	20 7
Bankenfinanzierung ³⁾		24 8	35 4	48 4	63 8	93 1

¹⁾ Kumulatives Haftungsobligo um nicht wirksamen Teil mit Hilfe der Relation zwischen dem Deckungserfordernis insgesamt und dem kumulativen Haftungsobligo insgesamt bereinigt — ²⁾ G1 + G5 + G6 — ³⁾ G3 + G9

Übersicht 2 Handelskredite in Österreich und in der BRD

	1976	1977	1978	1979	1980	1981
	In % der Exporte					
BRD ¹⁾	23,5	24,4	25,3	25,4	25,0	24,8
Österreich	28,9	26,6	27,8	27,6	27,4	27,4

¹⁾ Statistische Beilagen zum Monatsbericht der Deutschen Bundesbank Reihe 3 Zahlungsbilanzstatistik Tabelle 9d

Über den Umfang der *Handelskredite* gibt eine seit 1976 geführte Erhebung der Oesterreichischen Nationalbank Aufschluß. Nach dieser Quelle betragen die österreichischen Handelskredite Ende 1976 44 Mrd. S, Ende 1979 57 Mrd. S, Ende 1981 69 Mrd. S²⁾ (Übersicht 1). Die Handelskredite umfassen etwa 27% der österreichischen Exporte. In der BRD ist ihr Anteil etwas geringer (Übersicht 2). Über das Volumen der gesamten Exportforderungen der *Banken* liegen keine Statistiken vor. Für die vorliegende Arbeit wurde vereinfachend angenommen, daß dieser Forderungsbestand etwa dem Stand der auf

²⁾ Herangezogen wurden die 'Brutto'-Handelskredite, d. h. ohne Abzug ausländischer Vorauszahlungen. Die einheitlich auf 80% hochgerechneten OeNB-Daten wurden mit einem 10prozentigen Aufschlag auf das Gesamtvolumen der Handelskredite hochgerechnet (die Degression des Hochrechnungsfaktors basiert auf Erfahrungen der Nationalbank)

Schilling lautenden Auslandsforderungen österreichischer Banken entspricht: 1976 23 Mrd. S., 1979 57 Mrd. S., 1981 91 Mrd. S³⁾. Der Schätzfehler kann wie folgt abgegrenzt werden: Einerseits sind in dieser Größe Exportforderungen in Fremdwährungen nicht erfaßt, andererseits werden Schillingforderungen aus sonstigen Transaktionen mitgezählt

Die Höhe der Exportforderungen in Fremdwährungen kann wie folgt geschätzt werden: Die geförderte Exportfinanzierung in Dollar beträgt etwa 3% der gesamten geförderten Finanzierung, d. h. etwa 3 bis 4 Mrd. S. Hierzu kommen noch die nicht im Kontrollbankverfahren finanzierten gebundenen Finanzkredite und Forfaitierungen in Fremdwährung, die auf etwa 2 bis 3 Mrd. S veranschlagt werden können⁴⁾, sodaß sich die Fremdwährungs-Bankenfinanzierung der österreichischen Exporte schätzungsweise auf 5 bis 7 Mrd. S beläuft. Ein Großteil der österreichischen Dollarkredite an OPEC-Länder in der Höhe von etwa 4 Mrd. S dürfte in diesen Bereich fallen

Hinweise auf die nicht der Exportfinanzierung dienenden Schillingkredite der Banken liefern interne Daten der Oesterreichischen Nationalbank, die etwa 92% der gesamten Auslandsforderungen erfassen und auch eine Kreuzklassifikation der Schillingforderungen nach Regionen enthalten. Von den Schillingforderungen österreichischer Banken entfielen 1981 über 90% auf Oststaaten und Entwicklungsländer (einschließlich Türkei und Griechenland), die fast ganz der Exportfinanzierung zuzuordnen sind. Die Schillingfinanzierungen an Industriestaaten betragen 8,2 Mrd. S, die großteils in andere Kategorien als die Exportfinanzierung fallen dürften.

Die aufgezeigten Größenordnungen erlauben die Schlußfolgerung, daß sich die Fremdwährungs-Exportfinanzierung und die Schillingkredite für andere Zwecke (1981 jeweils etwa 7 Mrd. S) etwa kompensieren dürften, sodaß die Schillingforderungen der Kreditunternehmungen gegenüber Ausländern als Näherungswert für deren Exportforderungen verwendet werden können.

Die beiden Schätzungen (Handels- und Bankenkredite) zusammen ergeben die gesamten Exportforderungen Österreichs. Sie erreichten 1976 67 Mrd. S und stiegen in den folgenden Jahren auf 77 Mrd. S, 93 Mrd. S, 114 Mrd. S, 136 Mrd. S und schließlich 1981 auf 160 Mrd. S⁵⁾. Nach den hier vorgelegten Be-

rechnungen betrug das durchschnittliche Zahlungsziel im österreichischen Export 1976 5 Monate, 1981 4 Monate. Der Anteil der Bankforderungen an den gesamten Exportforderungen stieg von etwa einem Drittel (1976) auf vier Siebentel (1981).

Die zur Finanzierung der Exportforderungen benötigten Mittel können ebenfalls in zwei Kategorien eingeteilt werden: in geförderte und sonstige (nichtgeförderte) Mittel. Die nichtgeförderten stammen hauptsächlich aus den Eigenmitteln der Exporteure sowie aus der "allgemeinen" Bankenfinanzierung⁶⁾.

Ein Vergleich der *geförderten* mit der gesamten Exportfinanzierung ist nur im Bereich der Bankforderungen ohne weiteres möglich, da hier die geförderte Finanzierung nur für Zahlungsziele herangezogen werden kann. Den Exporteuren eingeräumte geförderte Kredite können hingegen nicht nur der Finanzierung von Handelskrediten, sondern auch der Produktionsfinanzierung von Exportgütern dienen.

Der Bestand an *geförderten Handelskrediten* (OeNB-Wechselkredite, Exportfondskredite, Lieferantenkredite der OeKB; vgl. *Stankovsky*, 1983, Übersichten 2 und 6) stieg von 12 Mrd. S Ende 1976 auf 27 Mrd. S Ende 1979 und 54 Mrd. S Ende 1981. Die Differenz zwischen den gesamten und den geförderten Handelskrediten belief sich zwischen 1976 und 1979 konstant auf 30 Mrd. S. Die Ausweitung der Handelskredite in dieser Periode stützte sich somit durchwegs auf die geförderten Mittel. 1980 und 1981 verringerte sich die Differenz auf 19 Mrd. S und 15 Mrd. S. Dieser Rückgang war die Folge einer Verringerung der nichtgeförderten Handelskredite und/oder eines Anstiegs der Produktionsfinanzierung. Nimmt man an, daß die geförderte Finanzierung der Exportproduktion 1979 bis 1981 konstant 10 Mrd. S⁷⁾ betrug, muß sich der Umfang der nichtgeförderten Handelskredite von 40 Mrd. S (1979) auf 29 Mrd. S (1980) und 25 Mrd. S (1981) verringert haben⁸⁾. Die geförderten Zahlungsziele haben sich dann seit 1979 mehr als verdoppelt: auf 33 Mrd. S 1980 und 44 Mrd. S 1981. Wird hingegen angenommen, daß in dieser Periode der Umfang der nichtgeförderten Zahlungsziele mit 40 Mrd. S

(*Winckler*, 1983) im Jahr 1979 auf 146 Mrd. S (*Haschek* 1981 S. 152), im Jahr 1980 auf 125 Mrd. S (*Stankovsky* 1982 S. 90) im Jahr 1981 auf 152 Mrd. S (*Winckler*, 1983).

⁶⁾ Dazu kommen noch die Anzahlungen ausländischer Käufer, die im allgemeinen der Finanzierung der Produktion dienen. Sie beliefen sich laut OeNB-Erhebung 1976 bis 1980 auf etwa 10 Mrd. S, 1981 auf über 13 Mrd. S.

⁷⁾ Das Volumen der geförderten Produktionsfinanzierung des österreichischen Exports dürfte 1979 in einem Schätzungsbereich von 5 bis 15 Mrd. S gelegen sein. Für die folgenden Überlegungen würde eine geförderte Produktionsfinanzierung von 5 bzw. 15 Mrd. S eine Niveauverschiebung, nicht aber eine Änderung der aufgezeigten Tendenzen ergeben.

⁸⁾ *Winckler* (1983) setzt für Handelskredite den Umfang der Umschichtungen von nichtgeförderter Exportfinanzierung zur Kontrollbankfinanzierung für die Jahre 1980 und 1981 auf insgesamt 27 Mrd. S (1980 12 Mrd. S, 1981 15 Mrd. S) an. Die Ausgangsdaten von *Winckler* unterscheiden sich etwas von den hier verwendeten

³⁾ *Kernbauer* (1981) hat für 1979 das Volumen der für die Exportfinanzierung gebundenen Finanzkredite auf 60 Mrd. S geschätzt (S. 30).

⁴⁾ Hierzu dürften u. a. Fremdwährungskredite für ausländische Zulieferungen für österreichische Anlagenexporte zählen, zwar nicht solche, die statistisch als Transithandel erfaßt werden, wohl aber Zulieferungen, die von Anlagenkäufern direkt an den ausländischen Erzeuger verkauft und bezahlt aber von Österreich zwischenfinanziert werden.

⁵⁾ Die bisherigen Schätzungen ergaben zum Teil höhere zum Teil niedrigere Werte: Der Forderungsbestand im Jahr 1977 wurde geschätzt auf 63 Mrd. S (*Haschek* 1978) und 70 Mrd. S

Übersicht 3

Handelskredite

	1979	1980	1981
	Mrd S		
1 Handelskredite insgesamt	57	62	69
2 Geförderte Handelskredite	27	43	54
3 Nichtgeförderte Handelskredite	30	19	15
Variante 1: ab 1979 konstante Zeile 4:			
4 Geförderte Finanzierung der Produktion ¹⁾	10	10	10
5 Nichtgeförderte Zahlungsziele (1-2+4)	40	29	25
6 Geförderte Zahlungsziele (2-4)	17	33	44
Variante 2: ab 1979 konstante Zeile 7			
7 Nichtgeförderte Zahlungsziele ¹⁾	40	40	40
8 Geförderte Zahlungsziele (1-7)	17	22	29
9 Geförderte Finanzierung der Produktion (7+2-1)	10	21	25

¹⁾ Annahme

konstant blieb, so ergibt sich eine "normale" Entwicklung der geförderten Zahlungsziele (von 17 Mrd. S 1979 auf 22 Mrd. S bzw. 29 Mrd. S), aber eine starke Zunahme der geförderten Produktionsfinanzierung des Exports (von 10 Mrd. S auf 21 Mrd. S und 25 Mrd. S). Die tatsächliche Entwicklung dürfte sich innerhalb der oben abgesteckten Grenzen bewegt haben⁹⁾ (Übersicht 3).

Daten über die Exportgarantien erlauben eine Kontrollrechnung. Das kumulative Haftungsobligo für Handelskredite und Produktionsfinanzierung¹⁰⁾ wurde im ersten Schritt mit Hilfe der Relation zwischen dem Deckungserfordernis und dem gesamten kumulativen Haftungsobligo um die nicht wirksamen Bestandteile bereinigt. Werden von dieser Reihe die garantierten geförderten Exportfinanzierungen von Handelskrediten und Produktionsfinanzierung (OeKB und OeNB-Wechselkredite, nicht aber Exportfonds) abgezogen, erhält man Daten für die versicherte, nichtgeförderte Exportfinanzierung von Handelskrediten¹¹⁾. Sie betrug 1979 24 Mrd. S, 1980 21 Mrd. S und 1981 30 Mrd. S. Diese Werte passen mit der Schätzung von 40 Mrd. S an gesamten nichtgeförderten Handelskrediten (d. h. einschließlich der nichtversicherten) recht gut zusammen. Dies könnte so interpretiert werden, daß der Zuwachs an geförderten Handelskrediten eher der Produktionsfinanzierung zugute kam. Der Anstieg von 21 Mrd. S (1980) auf 30 Mrd. S (1981) wäre so zu interpretieren, daß bei den nichtgeförderten Handelskrediten das Bedürfnis nach einem Versicherungsschutz größer geworden ist.

Im Bereich der Exportfinanzierung durch Banken läßt sich feststellen, daß das Volumen der nichtgeförderten Formen in den vergangenen sechs Jahren fast

⁹⁾ Eine zweifache Inanspruchnahme der Exportfinanzierung (durch Wechselkredite für den Produktionszeitraum und durch nochmalige Kontrollbankfinanzierung für das Zahlungsziel) ist nicht möglich.

¹⁰⁾ Garantieförmern G1, G5, G6 sowie Wechselbürgschaften, einschließlich eines Zuschlags für die von der Österreichischen Kreditversicherungs-AG garantierten Kleinkredite.

¹¹⁾ Die gesamten nichtgeförderten Handelskredite enthalten auch noch einen nichtversicherten Teil

Übersicht 4

Österreichische Exportförderungen
(Insgesamt und versichert)

	1977	1978	1979	1980	1981
	Mrd S				
Versicherte Exportförderungen ¹⁾	27	31	49	61	81
Versicherte geförderte Exportfinanzierung ²⁾	16	17	25	40	51
Versicherte nichtgeförderte Exportfinanzierung	11	14	24	21	30

¹⁾ Einschließlich Österreichische Kreditversicherungs-AG geschätzt — ²⁾ OeKB + OeNB

konstant geblieben ist¹²⁾. Der Anstieg der bankmäßigen Exportfinanzierung wurde somit fast ganz von den geförderten Formen getragen. Ihr Anteil stieg von 52% (1976) auf 86% (1981).

Die (angepaßten) Daten der Garantiestatistik zeigen, daß für die nichtgeförderte Bankenfinanzierung der österreichischen Exporte in steigendem Maß die Exportversicherung in Anspruch genommen wird.

Kosten der Exportversicherung

Bis vor kurzem stand es außer Zweifel, daß die österreichische Exportversicherung kostendeckend abgewickelt wird und sogar Reserven bilden konnte. Größere Zahlungsausfälle (Verzögerungen) ergaben sich aus Exportforderungen gegenüber Nordkorea sowie einigen Entwicklungsländern (Türkei, Zaire u. a.). Erst im Zusammenhang mit den Umschuldungen in Polen und Rumänien sowie wachsenden Zahlungsbilanzproblemen in mehreren Entwicklungsländern wurde die Kostendeckung bezweifelt (siehe *Rossmann*, 1982, S. 57, S. 67f, *Raab*, 1982). Mit Verlusten aus Exportversicherungen stellt Österreich keinen Einzelfall dar: 1980 mußten Exportversicherungsinstitutionen in 11 Ländern (1975 in nur 3 Ländern) Verluste in Kauf nehmen¹³⁾. Verluste des Exportversicherers in unvorhersehbaren Krisensituationen sind an sich kein

¹²⁾ Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß der Fehlerspielraum der Schätzung der gesamten Bankenfinanzierung der Exporte — und somit auch der aus der Differenz errechneten nichtgeförderten — ziemlich groß ist.

¹³⁾ Die Schadenzahlungen der großen Exportversicherungsgesellschaften erreichten 1979 1980 und 1981 — vor allem als Folge der Umschuldungen — je 2 Mrd. \$ jährlich (*Cizauskas*, 1982, S. 399, *Neue Zürcher Zeitung*, 27. August 1982). In Großbritannien mußte die ECGD in der ersten Hälfte des Bilanzjahres 1982/83 einen Verlust von 45 Mill. £ in Kauf nehmen (*Financial Times*, 19. Jänner 1983). Die schwedische Versicherung EKN mußte im Bilanzjahr 1981/82 zum ersten Mal einen Verlust (43,7 Mill. \$) hinnehmen (*Financial Times*, 25. Oktober 1982). Die Schweizer ERG war seit 1978 defizitär, doch konnten die Verluste bis 1981 aus Reserven sowie aus Zuweisungen von Negativ-Zinsen zur Abwehr ausländischer Geldzuflüsse gedeckt werden. Für Verluste im 2. Halbjahr 1982 mußte die Bundesregierung zum ersten Mal einen Zuschuß von 85 Mill. sfr leisten, für 1983 werden 125 bis 150 Mill. sfr erforderlich sein (*Basler Zeitung*, 2. Juli 1982, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. Dezember 1982, *Neue Zürcher Zeitung*, 27. August 1982). Die Verluste des französischen COFACE beliefen sich 1979 auf etwa 360 Mill. \$ (*EuroMoney* 9/1981 S. 102).

Grund, das System in Frage zu stellen, da es gerade für solche Situationen geschaffen wurde. Zu prüfen ist die Verhältnismäßigkeit dieser Verluste.

Ob eine Exportversicherung kostendeckend ist, hängt maßgebend von der Beurteilung von Schadenfällen aus politischen Risiken ab: Treffen Zahlungen des ausländischen Käufers aus versicherten Gründen nicht fristgerecht ein, so ist der Versicherer ersatzpflichtig. Er übernimmt aber gleichzeitig die Forderung gegenüber dem ausländischen Schuldner. Geht der Schuldner in Konkurs (kommerzielles Risiko), so muß der Versicherer diese Forderung endgültig abschreiben. Anders zu bewerten ist das politische Risiko — wenn ein Staat zahlungsunfähig wird (bzw. nicht zahlungsbereit ist).

Seit dem Zweiten Weltkrieg bis etwa 1980 herrschte die Hypothese vor, souveräne Risiken bedeuteten zwar Zinsänderungs- und Transformationsrisiken, nicht aber Ausfallrisiken (Löschner, 1983). Diese Hypothese war allerdings von Anfang an nicht für alle Gläubigergruppen gültig: Während Kommerzbanken in der Vergangenheit bei Umschuldungen meist marktkonforme Zinssätze aushandeln konnten, wur-

den Regierungskredite (bzw. vom Gläubigerland garantierte Kredite) bei langen Laufzeiten oft zu Zinsen unter dem Marktniveau und oft mehreren tilgungsfreien Jahren refinanziert (siehe Löschner, 1983, S. 62, S. 78, S. 178). Seit 1980 ist allerdings die Hypothese, souveräne Risiken seien keine Ausfallrisiken, auch für Kommerzbanken nicht mehr gültig.

Die *Kosten-/Ertragsrechnung der österreichischen Exportversicherung* zeigt laut OeKB folgendes Bild: Seit 1950 bis einschließlich 1982 sind Versicherungsfälle (Schadenfälle) in der Höhe von 9,4 Mrd. S aufgetreten, davon 8,4 Mrd. S seit 1975. Knapp 10% der Schadenfälle (0,7 Mrd. S) sind durch die Kursrisikogarantie entstanden. In diesen Zahlen nicht enthalten sind Umschuldungsabkommen¹⁴⁾, die faktisch eine

¹⁴⁾ Laut Ausweis im Geschäftsbericht der OeKB: 1980 404 Mill. S, 1981 1.828 Mill. S, 1982 193 Mill. S. Haschek weist allerdings in anderem Zusammenhang darauf hin, daß von der Exportfinanzierung der OeKB 1980 3 Mrd. S auf Umschuldungen entfielen, die bei einer anderen Art der Verbuchung als Schadenfälle der Exportversicherung zu erfassen wären und dann das Budget belastet hätten (Haschek, 1981, S. 147). Die für die Polen-Umschuldung erforderlichen Mittel betragen 1981 5 bis 6 Mrd. S (Presse 18. Jänner 1981, 21. Jänner 1981), 1982 15 Mrd. S (Presse 18. November 1982).

Übersicht 5

Kosten- und Ertragsrechnung der Exportversicherung

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1975	1980	1981	1982
	Bewegung in Mill. S							Kumuliert seit 1950 in Mill. S			
A Kosten-/Ertragsrechnung ohne Periodenabgrenzung											
1	192	333	493	638	784	1 025	1 385	1 136	3 576	4 601	5 986
2	38	66	201	154	235	223	823	290	984	1 207	2 030
3	607	503	957	1 740	1 801	2 066	3 142	1 019	6 627	8 693	11 835
3a	—	—	—	—	404	1 828	193	—	404	2 283	2 425
3b	607	503	957	1 740	1 397	238	2 949	1 019	6 223	6 461	9 410
4	— 377	— 104	— 263	— 948	— 782	— 818	— 934	407	— 2 067	— 2 885	— 3 819
4a	— 377	— 104	— 263	— 948	— 378	1 010	— 741	407	— 1 663	— 653	— 1 394
B Erwerb von Auslandsforderungen aus Versicherungsfällen											
1	607	503	957	1 740	1 801	2 066	3 142	1 019	6 627	8 693	11 835
2	38	66	201	154	235	223	823	290	984	1 207	2 030
3	569	437	756	1 586	1 566	1 843	2 319	729	5 643	7 486	9 805
4	31	120	148	253	168	139	263	267	987	1 126	1 389
5	536	317	608	1 333	1 398	1 704	2 056	462	4 656	6 360	8 416
5a	536	317	608	1 333	994	— 124	1 863	462	4 252	4 128	5 991
Ohne Kursrisiko											
A Kosten-/Ertragsrechnung ohne Periodenabgrenzung											
1	192	333	493	638	784	1 025	1 385	1 136	3 576	4 601	5 986
2	35	66	200	154	234	208	821	290	979	1 187	2 008
3	593	409	846	1 623	1 728	1 994	3 088	830	6 029	8 023	11 111
3a	—	—	—	—	404	1 828	193	—	404	2 232	2 425
3b	593	409	846	1 623	1 324	166	2 895	830	5 625	5 791	8 686
4	— 366	— 10	— 153	— 831	— 710	— 761	— 882	596	— 1 474	— 2 235	— 3 117
4a	— 366	— 10	— 153	— 831	— 306	1 067	— 689	596	— 1 070	— 3	— 692
B Erwerb von Auslandsforderungen aus Versicherungsfällen											
1	593	409	846	1 623	1 728	1 994	3 088	830	6 029	8 023	11 111
2	35	66	200	154	234	208	821	290	979	1 187	2 008
3	558	343	646	1 469	1 494	1 786	2 267	540	5 050	6 836	9 103
4	17	26	37	136	95	80	225	78	389	469	694
5	541	317	609	1 333	1 399	1 706	2 042	462	4 661	6 367	9 409
5a	541	317	609	1 333	995	— 122	1 849	462	4 257	4 135	5 984

Q: Geschäftsberichte der OeKB

Übersicht 6

Einnahmen- und Ausgabenansätze des Budgets für die Exportversicherung (AFG)

	Einnahmen			Ausgaben	
	Entgelte ¹⁾	Rückersätze ²⁾	Insgesamt	Insgesamt ³⁾	für Umschuldung
	Mill S				
Ø 1970/1972	103 0	14 3	117 3	53 1	—
Ø 1973/1975	169 6	47 8	217 4	252 7	—
Ø 1976/1978	368 7	100 9	469 6	766 4	—
Ø 1979/1981	908 9	942 9	1 851 9	2 019 3	—
1976	258 6	35 3	293 9	700 9	—
1977	344 6	65 9	410 2	563 4	—
1978	503 2	201 6	704 8	1 035 0	ca 600
1979	648 9	154 9	803 8	1 820 7	ca 882
1980	808 7	601 3	1 410 0	1 871 2	ca 902
1981	1 269 2	2 072 6	3 341 9	2 365 9	—
1982	1 796 8	991 1	2 787 9	3 369 1	—

Q Bundesrechnungsabschlüsse Rossmann (1982) — ¹⁾ Budgetansätze 2/54700.
 — ²⁾ Budgetansätze 2/54702 — ³⁾ Budgetansätze 1/54707 + 1/54709 + 1/54727 + 1/54729

vertraglich festgelegte Kreditverlängerung für das Schuldnerland darstellen. Würde man die Umschuldungsbeträge miteinbeziehen, ergäbe sich eine Belastung von insgesamt 11,8 Mrd S.

Den Schadenfällen stehen Einnahmen aus Garantieentgelten bis 1982 von 6,0 Mrd S sowie Eingänge aus bereits abgedeckten Versicherungsfällen (Rückflüsse) von 2,0 Mrd S gegenüber. Daraus ergibt sich eine Unterdeckung von 3,8 Mrd S (ohne erfaßte Umschuldungen von 1,4 Mrd S) (Übersicht 5).

Die Kontrollbank hat bis Ende 1982 einen Forderungsbestand von brutto 11,8 Mrd S erworben, von dem inzwischen 2,0 Mrd S wieder zurückgezahlt und 1,4 Mrd S endgültig abgeschrieben wurden. Etwa die Hälfte der endgültig abgeschriebenen Forderungen betraf Wechselkursrisiken. Die Verluste aus "echten" kommerziellen Risiken stammten überwiegend aus dem Handel mit westlichen Industriestaaten (0,4 Mrd S). Das Forderungsportefeuille der Kontrollbank beträgt 8,4 Mrd S (ohne Umschuldungen 6,0 Mrd S), davon entfallen 0,8 Mrd S auf Industriestaaten und über 3,1 Mrd S auf Entwicklungsländer. Welcher Teil dieses Forderungsbestands abgeschrieben werden muß, kann heute kaum beurteilt werden. Wichtiger als der gegenwärtige Stand ist in diesem Zusammenhang freilich, wie hoch das gesamte Versicherungsobligo aus österreichischen Exportforderungen gegenüber "gefährdeten" Ländern ist. *Hasschek* (1981, S 116) gibt für Ende 1980 das Volumen der "nicht vermarktungsfähigen" österreichischen Exportforderungen, die durch das OeKB-Verfahren finanziert — und somit mit Sicherheit auch versichert — worden sind, mit 20 bis 25 Mrd S an. *Rossmann* (1982, S. 34) schätzt den Bestand an garantierten Forderungen gegenüber gefährdeten Ländern auf 34 Mrd S.

Bei Zahlungsverzögerung u. ä. wird die Exportversicherung und somit das Budget natürlich nicht mit dem vollen Betrag der österreichischen Exportforderung, sondern nur mit den im jeweiligen Jahr fälligen Rückzahlungen belastet (Eine Umschuldung wird technisch als eine Verlängerung der ursprünglichen Zahlungsfrist ausgewiesen.) Eine länger anhaltende Weltrezession könnte die ausgesetzten Rückzahlungen zu einem Betrag kumulieren, der zu einer ersten Belastung für das österreichische Budget werden könnte (*Stankovsky*, 1978, S 47).

In das Budget gehen die Ergebnisse der Exportversicherung — zumindest im Prinzip — brutto, d. h. mit den vollen Beträgen der Einnahmen und Ausgaben, ein. Es ist nicht einfach festzustellen, wie sich die Exportversicherung im Budget niederschlägt. Zwischen den Budgetdaten und jenen der Kontrollbank bestehen aus mehreren Gründen Unterschiede:

— weil die von der Kontrollbank honorierten Versicherungsfälle zwar sowohl die Kontrollbank als auch das Budget belasten, der Erwerb von Forde-

rungen aus Haftungsübernahmen aber nur in der Kontrollbankbilanz, nicht aber im Budget ausgewiesen wird,

— wegen zum Teil unterschiedlicher zeitlicher Abgrenzung,

— wegen interner Verrechnungen.

In Übersicht 6 wurden die wichtigsten Einnahmen und Ausgaben der Exportversicherung zusammengestellt. Im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1972 ergab sich im Budget aus der Exportversicherung (Ausfuhrförderungsgesetz, AFG) ein Einnahmenüberschuß von 64 Mill S jährlich, 1973 bis 1975 ein Ausgabenüberschuß von 35 Mill S. In der Periode 1976 bis 1978 war das Budget netto mit 297 Mill S jährlich belastet, 1979 bis 1981 mit 167 Mill S. In diesen Zahlen ist die budgetäre Gebarung der geförderten Exportfinanzierung (Ausfuhrfinanzierungsförderungsgesetz, AFFG) nicht enthalten, auf sie wird weiter unten eingegangen.

Mittelbedarf und Kosten der geförderten Exportfinanzierung

Der größte Teil der Mittel für die geförderte Exportfinanzierung¹⁵⁾ wird von der OeKB zur Verfügung gestellt¹⁶⁾. Die Kontrollbank deckt ihren Mittelbedarf (1981 65,6 Mrd S) aus zwei Quellen: aus Rückzahlungen für die früher gewährten Kredite sowie aus Nettokapitalaufnahmen. Die Rückflüsse allein deckten in den vergangenen Jahren zwischen einem Drittel und

¹⁵⁾ Im folgenden Abschnitt wird unter Exportfinanzierung stets nur die geförderte Exportfinanzierung verstanden.

¹⁶⁾ Auch der Exportfonds wird zum Teil durch die OeKB refinanziert. Bei den Wechselkrediten der OeNB handelt es sich um eine selektive Geldschöpfung der Nationalbank zu günstigen Konditionen; "normale" Konditionen hätten höhere Gewinne der OeNB zur Folge.

Übersicht 7

Exportfinanzierung und Mittelaufbringung

	Export-	Mittelaufbringung netto		in %
	finanzierung	in Schilling	in Fremdwährungen	
	Mrd S	Mrd S		
Veränderung gegen das Vorjahr				
Ø 1966/1970	1 0	0 5	0 5	50
Ø 1971/1975	2 0	1 1	0 9	45
1976	6 0	2 1	4 0	67
1977	12 6	2 6	10 0	79
1978	11 6	5 1	6 5	56
1979	16 0	4 3	11 7	73
1980	29 3	1 7	27 6	94
1981: <i>Brutto</i>	65 6	8 9	50 9	
<i>Tilgungen</i>	35 5	8 3	21 4	
<i>Netto</i>	30 1	0 6	29 5	98
1982: <i>Brutto</i>	53 0	27 2	25 8	
<i>Tilgungen</i>	47 9	19 1	28 8	
<i>Netto</i>	5 1	8 1	-3 0	
Jahresendstände				
1966	1 1	1 1	0 0	0
1970	5 5	3 1	2 4	44
1975	15 5	8 6	6 9	45
1979	61 7	22 7	39 1	63
1980	91 0	24 3	66 7	73
1981	121 2	25 0	96 2	79
1982	126 3	33 1	93 2	74

Q: Geschäftsberichte der OeKB *Haschek — Löschner* (1981) S 48

der Hälfte des Bruttobedarfs. 1982 konnten durch Rückzahlungen sogar 90% des Finanzierungsbedarfs gedeckt werden.

Das Volumen der *Netto-Kapitalaufnahmen* für die Exportfinanzierung ist seit Mitte der siebziger Jahre stark gestiegen: Im Durchschnitt der Jahre 1971 bis 1975 wurden 2 Mrd. S jährlich aufgenommen, 1976 6 Mrd. S, 1979 16 Mrd. S. Der Höhepunkt wurde 1980 und 1981 (jeweils etwa 30 Mrd. S) erreicht, 1982 fielen die Aufnahmen auf 5 Mrd. S zurück (Übersicht 7).

Für den steigenden Mittelbedarf der Exportfinanzierung hat sich der inländische Kapitalmarkt immer mehr als zu eng erwiesen¹⁷⁾. Im Jahr 1969 mußten erstmals in höherem Maße ausländische Kapitalmärkte für die Exportfinanzierung beansprucht werden (brutto 1,3 Mrd. S), und zwar im Zusammenhang mit dem 1968 mit der UdSSR abgeschlossenen ersten Röhren-Erdgas-Abkommen (*Haschek — Löschner*, 1981, S. 53). Der Anteil der Fremdwährungen an der Deckung des Netto-Finanzierungsbedarfs schwankt zwar mit der Liquiditätslage sowie der Zinsrelation zwischen In- und Ausland, hatte aber — zumindest bis 1981 — eine deutlich steigende Tendenz: In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre entfielen auf Fremdwährungsaufnahmen 50%, in der ersten Hälfte der siebziger Jahre 45%, im Durchschnitt 1976 bis 1979 70% der Nettoaufnahme; 1980 und 1981 stieg die Quote auf über 90%, 1982 wurden allerdings

¹⁷⁾ Im folgenden wird nur zwischen Kreditaufnahmen in Schilling und in Fremdwährung unterschieden, ohne Rücksicht darauf, ob die letztgenannten von der Kontrollbank direkt im Ausland oder aber über den österreichischen Kreditapparat abgeschlossen wurden

Fremdwährungsverpflichtungen netto getilgt. Diese Entwicklung (mit Ausnahme des Jahres 1982) spiegelt z. T. den zunehmenden Umfang der mit langfristigen Zahlungszielen exportierten Investitionsgüter und Anlagen wider, der aus inländischen Quellen zu vergleichbaren Konditionen nicht finanziert werden konnte; sie war aber auch — vor allem 1980 und 1981 — der Ausdruck der weitgehenden Befreiung der Exportfinanzierung von wirtschaftspolitischen Restriktionen (siehe hierzu näher *Stankovsky*, 1983).

Das Obligo der Oesterreichischen Kontrollbank aus Kapitalaufnahmen für die Exportfinanzierung betrug Ende 1982 126,3 Mrd. S, davon entfielen 93,2 Mrd. S (74%) auf Verbindlichkeiten in Fremdwährung und 33,1 Mrd. S auf solche in Schilling.

Bei der Kapitalaufbringung bedient sich die OeKB verschiedener Kapitalmarktinstrumente (siehe hierzu *Löschner*, 1982, sowie *Haschek — Löschner*, 1981, 1982). Nach Möglichkeit wird dabei die Fristigkeitsstruktur der (aktivseitigen) Exportfinanzierung angestrebt, eine vollständige Fristenübereinstimmung ist aber kaum zu erreichen. Die durchschnittliche Laufzeit der Kapitalaufnahmen beträgt 7 bis 8 Jahre (*Haschek — Löschner*, 1981, S. 75).

Bereits Ende der fünfziger Jahre entwickelte die Kontrollbank eine besondere Technik zur Aufbringung mittelfristiger Finanzmittel für die Exportfinanzierung. Sie erwarb über Hausbanken Forderungen österreichischer Exporteure, die mit Bundesgarantie gedeckt waren, und brachte sie in einen Fonds ein, der zur Besicherung der von der Kontrollbank begebenen Kassenobligationen diente¹⁸⁾. Diese Technik wurde später auf andere, zum Teil langfristige Wertpapiere ausgeweitet, und es wurde auch die Finanzierung gebundener Finanzkredite ermöglicht. Im Jahr 1967 erweiterte man die Möglichkeiten der Mittelaufbringung für die Exportfinanzierung durch ein wichtiges Instrument: die Bundesgarantie für Kreditaufnahmen der Kontrollbank¹⁹⁾. Im Rahmen dieser Garantie deckt der Staat das Kreditrisiko der Gläubiger der OeKB und das Wechselkursrisiko der Kontrollbank. Für die Übernahme dieser Garantie werden keine Kosten berechnet. Mit dieser "Rückendeckung" wurde erst die Möglichkeit für Kapitalaufnahmen im Ausland geschaffen. Die Forderungen der ausländischen Gläubiger gegenüber der Kontrollbank sind somit doppelt gesichert: einmal durch Forderungen der Kontrollbank gegenüber ausländischen Schuldner, das andere Mal durch die Garantie der Republik Österreich gegenüber der OeKB. Die Republik Österreich übernimmt eine doppelte Garantie, doch hat die Garantie

¹⁸⁾ Die Kontrollbank bediente sich dabei des wiederentdeckten Gesetzes aus dem Jahr 1905 über die Ausgabe fundierter Bankschuldverschreibungen; vgl. hierzu *Haschek* (1976) *Haschek — Löschner* (1981).

¹⁹⁾ Geregelt im Ausfuhrfinanzierungsförderungsgesetz, derzeit in der Fassung 1981 gültig

für Kapitalaufnahmen der Kontrollbank einen größeren Deckungsumfang als jene im Rahmen der Exportversicherung

Der *Haftungsrahmen* für Kapitalaufnahmen der Kontrollbank beläuft sich seit 1982 auf 160 Mrd. S (ohne Zinsen und Kosten, aber einschließlich eines 10prozentigen Zuschlags für das Kursrisiko); vorher betrug er 125 Mrd. S. Von diesem Rahmen wurden Ende 1982 128,5 Mrd. S ausgenützt²⁰). Die Kosten der Kapitalaufnahmen werden von der OeKB nicht bekanntgegeben. Für 1980 kann die durchschnittliche Zinsbelastung für Fremdwährungs-Kapitalaufnahmen auf etwa 6,5% geschätzt werden²¹).

Als Orientierungsgröße für den *künftigen Kapitalbedarf* dient der Kontrollbank die Differenz zwischen dem Bestand an Finanzierungszusagen (Ende 1982 209,2 Mrd. S) und jenem der Ausnutzungen (126,3 Mrd. S): das Finanzierungsobligo (82,9 Mrd. S), und zwar unter Berücksichtigung der aktivseitigen Tilgungen und passivseitigen Rückzahlungen. Die von der Kontrollbank aufgenommenen Mittel dürfen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht zwischenveranlagt, sondern nur zur Exportfinanzierung bzw. Tilgung verwendet werden. Als Liquiditätsvorsorge dienen verschiedene Formen von Vereinbarungen mit ausländischen Kapitalgebern (*Löschner*, 1982, S. 325). Nach Berechnungen der Kontrollbank betragen die Haltungskosten für diese Art von potentieller Liquidität — ausgenommen in Perioden mit inverser Zinsstruktur — etwa $\frac{1}{8}$ % bis $\frac{1}{4}$ % p. a. Sie sind damit im allgemeinen niedriger als jene der tatsächlichen Liquidität ($\frac{3}{8}$ % p. a.). Die Kontrollbank hat in der Vergangenheit Fremdwährungsmittel vor allem in DM und Schweizer Franken aufgenommen. Ende 1982 entfielen von den gesamten Fremdwährungsaufnahmen in der Höhe von 93,2 Mrd. S 46,6% auf Schweizer Franken, 35,1% auf DM, 12,9% auf Dollar, 1,5% auf Yen und 3,9% auf sonstige Währungen (u. a. auf Kuwaiti Dinar und UAE-Dir-

²⁰) Ein direkter Vergleich des Haftungsrahmens mit dem Stand der Kontrollbankfinanzierung ist nicht möglich, weil nach den derzeit geltenden Bestimmungen Zinsen auf den Haftungsrahmen nicht anzurechnen sind. Ende 1979 betrug der Haftungsstand (einschließlich Zinsen) für Fremdwährungen (ohne Kursrisikozuschlag) 65,4 Mrd. S, die Kontrollbankverpflichtungen 39,1 Mrd. S; für Schilling lauteten die entsprechenden Beträge 9,5 Mrd. S und 22,7 Mrd. S. Die Differenz zwischen beiden Beträgen stellt großteils den Liquiditätsspielraum der Kontrollbank dar.

²¹) Die Zinsaufwendungen für Fremdwährungsoperationen betragen 1980 2,8 Mrd. S (*Haschek*, 1981, S. 141). Geht man von halbjährlichen Zinszahlungen im nachhinein aus, ergibt sich eine zu diesem Betrag gehörende durchschnittliche Kapitalbasis von 43,1 Mrd. S (Fremdwährungsobligo Stand Ende 1978 27,4 Mrd. S, Ende 1979 39,1 Mrd. S, Ende 1980 66,7 Mrd. S, Kapitalbasis für Zinszahlungen Anfang 1979 für zweite Hälfte 1979: 50% von (27,4 + 39,1 Mrd. S) = 33,3 Mrd. S; Mitte 1980 für erste Hälfte 1980: 50% von (39,1 + 66,7 Mrd. S) = 52,9 Mrd. S; 50% von (33,3 + 52,9 Mrd. S) = 43,1 Mrd. S). Die Prime Rate betrug in der Schweiz im 2. Halbjahr 1979 5,0%, im 1. Halbjahr 1980 5,3%, in der BRD 8,7% bzw. 10,6%, sodaß der Satz von 6,5% als plausibel erscheint.

Einnahmen- und Ausgabenansätze des Budgets für die Exportfinanzierung

(AFFG)

	Kursgewinne bzw. -verluste des AFFG		Saldo	Zinszuschüsse ¹⁾
	Einnahmen ²⁾	Ausgaben ³⁾		
	Mill. S			
1973	—	43	—	83
1974	—	62	—	90
1975	—	28	—	86
1976	—	59	—	81
1977	—	81	—	78
1978	—	163	—	21
1979	694	121	573	15
1980	326	110	216	183
1981	170	392	-222	417
1982	780	518	262	767

Q: Bundesrechnungsabschlüsse *Rossmann* (1982) — ¹⁾ Budgetansatz 1/50236 —

²⁾ Budgetansatz 2/54710 — ³⁾ Budgetansatz 1/54717

ham). Die Währungsstruktur der Kapitalaufnahmen schwankt stark, wobei der Anteil des Dollars in den vergangenen Jahren wegen der hohen Zinskosten eher eine fallende Tendenz hatte (*Haschek — Löschner*, 1982, S. 324, 1981, S. 66ff).

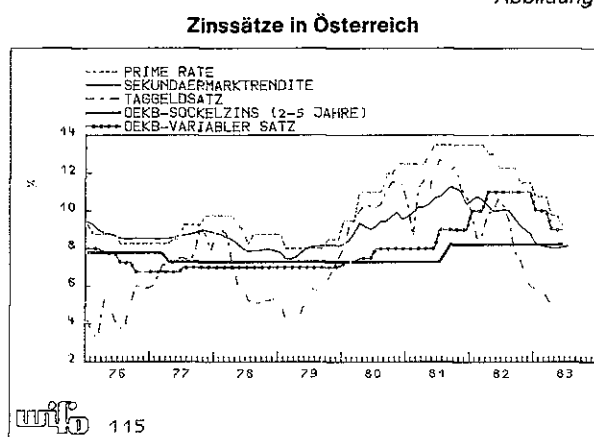
Die Kapitalaufnahmen im Ausland, die sich auf Hartwährungsländer konzentrierten — und daraus die Vorteile niedriger Zinsen zogen —, ergaben per Saldo einen Kursgewinn; Kursverluste entstanden hauptsächlich im Zusammenhang mit Zinszahlungen. In den Jahren 1967 bis 1978 hielten laut OeKB die Kursgewinne und -verluste mit 455 bzw. 514 Mill. S einander ungefähr die Waage (*Haschek*, 1981A, S. 148). In den Jahren 1979 und 1980 ergab sich sogar ein Überschuß von etwa 0,8 Mrd. S (vgl. *Haschek — Löschner*, 1981, S. 72). Seit 1979 werden die Kursgewinne des AFFG-Verfahrens im Budget ausgewiesen²²). Die Budgetdaten unterscheiden sich auf Grund von Differenzen in der Periodenabgrenzung u. a. etwas von jenen der Kontrollbank. Im Jahr 1982 beliefen sich die Ausgaben für AFFG auf 518 Mill. S, die Einnahmen auf 780 Mill. S²³) (Übersicht 8).

Die Kapitalaufnahmen zu günstigen Zinssätzen im Ausland haben der österreichischen Exportwirtschaft den internationalen Wettbewerb erleichtert. Das kann am variablen Zinssatz der Exportfinanzierung — der

²²) Nach der früheren Fassung des AFFG war nach Meinung des Rechnungshofes der Bund nur zur Abdeckung allfälliger Kursverluste verpflichtet, nicht aber zur Entgegennahme von Kursgewinnen berechtigt.

²³) Nach Auffassung der Kontrollbank entsteht bei Kapitalaufnahmen in Fremdwährungen ein Kursrisiko primär in bezug auf die Zinsen; hinsichtlich des Kapitals ist davon auszugehen, daß kein Kursrisiko zum Tragen kommt, solange der aushaftende Kapitalstand nicht verringert wird (*Haschek*, 1981, S. 149). Sollten Kapitalmärkte für längere Zeit geschlossen sein, ist durch fest kontrahierte Rahmenvereinbarungen für Anschlußfinanzierungen Vorsorge getroffen. Dieses Konzept könnte nur durch eine Änderung der gesetzlichen Vorschriften (etwa Kapitalexportrestriktionen) in den Kapitalgeberländern, eine grundsätzliche Änderung der österreichischen Wechselkurspolitik, einen starken Exporteinbruch oder ein anhaltendes Leistungsbilanzaktivum in Frage gestellt werden.

Abbildung 1



im allgemeinen den durchschnittlichen Kapitalaufnahmekosten im Vorquartal entspricht — abgelesen werden: Er war in den vergangenen Jahren meist niedriger als der inländische Zinssatz (vgl. Abbildung 1) Diese Zinskostensenkung war im Prinzip ohne Subventionen möglich²⁴⁾.

Aus der Exportfinanzierung können sich wegen des Zinsänderungsrisikos für den langfristigen Teil der Exportkredite gesamtwirtschaftliche Kosten ergeben. Dieses Risiko besteht für etwa die Hälfte des Forderungsbestands der Kontrollbank²⁵⁾: Die Zinszuschüsse aus dem Budget²⁶⁾ zur Stabilisierung der Zinssätze der zu fixen Sätzen vergebenen Kreditteile (Sockelbetrag) beliefen sich im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1974 auf 41 Mill. S jährlich, im Durchschnitt 1975 bis 1980 auf 77 Mill. S. Sie haben erst in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Anstieg des Zinsniveaus deutlich zugenommen (1980 183 Mill. S, 1981 417 Mill. S, 1982 767 Mill. S). Ein Sechstel der zur Zinsstützung erforderlichen Mittel wird von der Bundeswirtschaftskammer beigesteuert. Bis einschließlich 1978 wurden auch Kursgewinne der OeKB aus Kapitalaufnahmen in Fremdwährungen für die Zinsstützung verwendet (vgl. auch Fußnote 22).

²⁴⁾ Nach *Branson* sind die Zinsen der österreichischen Exportfinanzierung dennoch subventioniert, da jede Geldaufnahme unter dem Marktzins einer Subventionierung entspricht, die letztlich der Sparer zu tragen hat (*Branson*, 1982, S. 199). Für das österreichische Modell der Kapitalaufnahme im Ausland ist diese Schlußfolgerung nur beschränkt gültig, weil es die Marktposition der Kontrollbank erlaubt dieses Kapital zu günstigen Marktkonditionen aufzunehmen. Eine Art Subventionierung kann allenfalls durch eine indirekte Benachteiligung anderer Kreditnehmer entstehen — wenn die Exportkreditnehmer im Sinne einer selektiven Geldschöpfung bevorzugt behandelt werden.

²⁵⁾ Der Stand der zu fixen Zinsen vergebenen Kredite der OeKB betrug Mitte 1982 65,4 Mrd. S, das sind 53% von insgesamt 122,5 Mrd. S (*Löschner*, 1982, S. 327), Ende 1980 waren es 51 Mrd. S von insgesamt 91 Mrd. S oder 57% (*Haschek*, 1981, S. 117)

²⁶⁾ Die gesetzliche Regelung für eine allenfalls erforderliche Zinsstützung für einen Teil der Kapitalaufnahmen der OeKB (derzeit bis 135 Mrd. S) ist im § 2 des AFFG gegeben

Ein erheblicher Teil der Zinszuschüsse dient allerdings zur Zinsstützung des Rahmens II, der hauptsächlich für Exportkredite an Entwicklungsländer verwendet und somit der österreichischen Entwicklungshilfe angerechnet wird²⁷⁾. In den Jahren 1975 bis 1980 erreichte die Zinsstützung für die im Rahmen II gewährten Kredite 276 Mill. S, das sind 46 Mill. S jährlich (*Haschek — Löschner*, 1981, S. 39, *Haschek*, 1981, S. 149)

Mittelbedarf für die geförderte Exportfinanzierung in den achtziger Jahren

Für die Finanzierung des österreichischen Exports werden in Zukunft erhebliche Mittel benötigt. Darüber sollte man sich aus mehreren Gründen eine Vorstellung verschaffen: Zum einen kann sie als Grundlage für die Abschätzung der erforderlichen Ausweitung des — gesetzlich geregelten — Finanzierungsrahmens dienen; zum anderen gibt sie Hinweise auf die künftige Beanspruchung in- und ausländischer Kapitalmärkte; darüber hinaus ist sie auch eine wichtige Determinante für eine Projektion der österreichischen Auslandsverschuldung. (In welchem Ausmaß die Mittel für die Exportfinanzierung auf inländischen oder ausländischen Kapitalmärkten aufgebracht werden, wird vor allem von der Entwicklung der Salden der Leistungsbilanz und des Budgets abhängen.)

Die Höhe der für die Exportfinanzierung in den achtziger Jahren benötigten Mittel wird vor allem von den weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie von der Entwicklung des österreichischen Exports abhängen. Dabei kann — gestützt auf die langfristige Entwicklung — als Ausgangshypothese angenommen werden, daß Österreich bemüht sein wird, etwa den gegenwärtigen Anteil am Welthandel zu halten. Der österreichische Export wird demnach etwa im gleichen Tempo wie die internationale Nachfrage wachsen. Vorausgesetzt, daß die relative internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs in Zukunft unverändert bleiben wird, wird auch das Instrumentarium der Exportförderung etwa in der gleichen Relation zum Gesamtexport eingesetzt werden müssen wie in den vergangenen Jahren.

Die mittelfristigen Erwartungen in bezug auf das Wachstum der Weltwirtschaft und des Welthandels sind zur Zeit wenig optimistisch. Zu niedrige international vorgegebene Exportwachstumsraten könnten aber in Widerspruch zu den beschäftigungspolitischen Zielsetzungen geraten. Unter solchen Umständen würde voraussichtlich das Instrumentarium der Exportförderung — international und auch in Öster-

²⁷⁾ Die privaten österreichischen Exportkredite an Entwicklungsländer betragen 1980 203,7 Mill. \$ (2,6 Mrd. S), 1981 177,7 Mill. \$ (2,8 Mrd. S), "offizielle" Exportkredite wurden nur 1981 (5,5 Mill. \$ bzw. 88 Mill. S) gewährt (*OECD (DAC)*, 1982)

reich — verstärkt eingesetzt werden Eine Verschlechterung der internationalen Rahmenbedingungen hätte überdies auch indirekt einen intensiveren Einsatz der Exportfinanzierung zur Folge: Zahlungsausfälle und Umschuldungen in den Schuldnerländern würden den Kapitalbedarf und die Kosten der Exportfinanzierung erhöhen.

Die Oesterreichische Kontrollbank stützte sich bei ihren früheren Projektionen des Kapitalbedarfs für die Exportfinanzierung (Haschek, 1981B) auf die WIFO-Exportprognose aus dem Jahr 1980, in der für die achtziger Jahre ein durchschnittliches jährliches Wachstum der nominellen Warenexporte von 10,1% erwartet worden war²⁸⁾. Derzeit scheint aber diese Projektion etwas zu hoch gegriffen zu sein. Neuere Prognosen der österreichischen Warenexporte für die achtziger Jahre liegen nicht vor. Eine Revision der Exportprojektion war nicht Aufgabe dieses Beitrags. Um dennoch eine Grundlage für den Mittelbedarf der österreichischen Exportfinanzierung zu erhalten, wurde der mögliche Wachstumspfad der österreichischen Exporte wie folgt abgegrenzt: Die mittelfristige WIFO-Prognose für den Budgetbeirat sieht für 1982 bis 1986 ein reales BIP-Wachstum von 2½% p. a. und eine Wachstumsrate der Exporte im weiteren Sinn von real 4¼% und nominell 8½% vor (Beirat, 1982A). Diese Wachstumsrate von 8½% wurde der Annahme für die Dynamik der österreichischen Warenexporte in den achtziger Jahren zugrunde gelegt (Variante 1). Auf Grund dieser Annahme wird das Volumen der Warenexporte im Jahr 1990 513 Mrd. S betragen. Als untere Grenze wurde ein Exportwachstum von nominell 6% p. a. angenommen, das etwa einem realen BIP-Wachstum von 1½% bis 2% entspricht (Variante 2). Die Exporte würden dann 1990 einen Wert von 425 Mrd. S erreichen (Übersicht 9).

Der Mittelbedarf der OeKB für die geförderte Exportfinanzierung kann am Bestand der geförderten österreichischen Exportforderungen gegenüber dem Ausland gemessen werden. Die Höhe und das Wachstum des Forderungsbestands hängen von der Ausweitung der Exportfinanzierung (Wachstumsrate der Bruttoauszahlungen) sowie von der durchschnittlichen Kreditlaufzeit ab. Der Forderungsbestand wächst somit in der "Aufbauphase" des Finanzierungsverfahrens besonders stark; erst nach einer Frist, die der durchschnittlichen Kreditlaufzeit entspricht, nimmt er — bei einheitlichen Rückzahlungsmodalitäten — nur mit der Wachstumsrate der Auszahlungen zu²⁹⁾.

²⁸⁾ Vgl. Stankovsky (1981). Diese Exportprognose ging von einer durchschnittlichen realen Wachstumsrate des BIP in Österreich von 3,5% aus sowie von den damals optimistischen Welthandelsprognosen. Als Wachstumsrate der realen Exporte wurden 7,3% p. a., des Invisible Trade 5,4% (nominell 9,5%) angenommen.

²⁹⁾ Auf diesen Umstand hat im Zusammenhang mit der österreichischen Exportfinanzierung vor allem Tichy (1982) deutlich hingewiesen.

Übersicht 9

Projektion des österreichischen Außenhandels bis 1990

	1982	1982/1990		1990	1982/1990		1990
	Mrd S	Variante 1 ¹⁾		Mrd S	Variante 2 ²⁾		Mrd S
		Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
Warenexporte ³⁾	267	+ 8,5		513	+ 6,0		425
Warenimporte ³⁾	333	+ 8,5		639	+ 6,0		530
Handelsbilanz	- 66			- 126			- 105

¹⁾ Entspricht der durchschnittlichen jährlichen Veränderung für Exporte bzw. Importe i w S laut WIFO-Prognose für 1982 bis 1986 für den Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen — ²⁾ "Pessimistisches" Szenario — ³⁾ Zu laufenden Preisen

Für die weiteren Überlegungen von besonderem Interesse ist der Quotient (Q) zwischen dem aushaftenden Kreditvolumen (S) und der jeweiligen Bruttoauszahlung (A) ($Q = \frac{S}{A}$). Das aushaftende Kreditvolumen ist dabei die Summe der bereits geleisteten Bruttoauszahlungen abzüglich der Summe aller bisher eingetroffenen Rückzahlungen (R). Werden mit n die durchschnittliche Laufzeit der Kredite, mit r die durchschnittliche Wachstumsrate der Bruttoauszahlungen (Kredite), mit i die einzelnen Jahre und mit k ein beliebiges Jahr bezeichnet, so gelten bei Rückzahlungen in gleich hohen Raten, beginnend in dem der Auszahlung folgenden Jahr und unter der Annahme, daß die Kreditzinsen nicht kapitalisiert, sondern getrennt bezahlt werden, folgende Beziehungen³⁰⁾:

$$A_k = A_1 (1+r)^{k-1}$$

$$S_k = \frac{A_1}{nr^2} [(1+r)^k (nr-1) + (1+r)^{k-n}]$$

für $k \geq n$

$$R_k = \frac{A_1}{nr^2} [(1+r)^k - (1+r)^{k-n} (1+nr)]$$

für $k \geq n$

$$Q_k = \frac{S_k}{A_k} = \sum_{i=1}^n \frac{1 - \frac{n-1}{n}}{(1+r)^{k-i}} = \frac{1}{nr^2(1+r)^{n-1}} [1 - (1+r)^n + nr(1+r)^n]$$

für $k \geq n, r \neq 0$

$$Q_k = \frac{n+1}{2}$$

für $k \geq n, r = 0$

$$Q_k = \sum_{i=1}^n \frac{1 - \frac{k-i}{n}}{(1+r)^{k-i}} = \frac{n-k}{n} \cdot \frac{1}{r(1+r)^{k-1}} [(1+r)^k - 1] + \frac{1}{n} \cdot \frac{1}{r^2(1+r)^{k-1}} [1 - (1-r)^k + kr(1+r)^k] =$$

³⁰⁾ Für Ableitung der Formeln ist der Verfasser Herrn Dipl. Ing. Wüger zu besonderem Dank verpflichtet, für die Entwicklung der erforderlichen EDV-Programme Frau Dipl. Ing. Riese

Übersicht 10

Bestands-/Auszahlungskoeffizienten während der Aufbauphase

Im Jahr	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Kreditauszahlungen in %	Durchschnittliche Laufzeit finanziert Kredite in Jahren				
		3	4	5	6	7
1	—	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
2	0	1,67	1,75	1,80	1,83	1,86
10		1,61	1,68	1,73	1,76	1,78
30		1,51	1,58	1,62	1,64	1,66
3	0	2,00	2,25	2,40	2,50	2,57
10		1,88	2,10	2,22	2,31	2,37
30		1,71	1,87	1,97	2,04	2,08
4	0	2,00	2,50	2,80	3,00	3,14
10		1,88	2,28	2,52	2,68	2,80
30		1,71	1,99	2,15	2,25	2,34
5	0	2,00	2,50	3,00	3,33	3,57
10		1,88	2,28	2,66	2,91	3,09
30		1,71	1,99	2,22	2,38	2,49
6	0	2,00	2,50	3,00	3,50	3,86
10		1,88	2,28	2,66	3,02	3,27
30		1,71	1,99	2,22	2,42	2,57

$$Q_k = \frac{1}{nr(1+r)^{k-1}} \left\{ (n-k)[(1+r)^k - 1] + \frac{1}{r} [1 - (1+r)^k + kr(1+r)^k] \right\}$$

für $k < n, r \neq 0$

$$Q_k = k \left[1 - \frac{k}{n} + \frac{1}{2n} (k+1) \right]$$

für $k < n, r = 0$

Übersicht 10 zeigt die Werte des Bestands-/Auszahlungsquotienten Q unter verschiedenen Annahmen. Er nimmt mit der Kreditlaufzeit zu (der Finanzierungsbedarf ist größer, weil die jährlichen Rückzahlungen geringer sind). Im ersten Jahr des Finanzierungsverfahrens beträgt Q 1, der Wert steigt in den folgenden Jahren und stabilisiert sich im Jahr $k = n$. Bei jährlich gleichbleibenden Bruttoauszahlungen ($r = 0$) und einer durchschnittlichen Kreditlaufzeit von drei Jahren erreicht Q im zweiten Jahr den Wert von 1,67, im dritten Jahr von 2,0³¹⁾. Bei einer durchschnittlichen Kreditlaufzeit von sechs Jahren und konstanten Kreditauszahlungen stabilisiert sich der Bestand im sechsten Jahr bei einem Koeffizienten von 3,5. Bei gleichbleibender durchschnittlicher Kreditdauer nimmt der Wert von Q mit steigender Wachstumsrate der Kreditauszahlungen ab: So beläuft er sich bei 5jährigen Krediten im zweiten Jahr bei einer durchschnittlichen Kreditwachstumsrate von 10% auf 1,73, von 30% auf 1,62; der Koeffizient stabilisiert sich im fünften Jahr bei Werten von 2,66 bzw. 2,22. Übersicht 11 bringt einen Überblick über die Bestands-/Auszahlungskoeffizienten nach Abschluß der

³¹⁾ Insgesamt werden drei (in diesem Beispiel gleichbleibende) jährliche Kreditauszahlungen geleistet; von der Auszahlung des ersten Jahres werden zwei Drittel von jener des zweiten Jahres ein Drittel zurückgezahlt

Übersicht 11

Bestands-/Auszahlungskoeffizienten nach Ende der Aufbauphase

	Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Kreditauszahlungen in %	Durchschnittliche Laufzeit finanziert Kredite in Jahren				
		3	4	5	6	7
0		2,00	2,50	3,00	3,50	4,00
1		1,99	2,48	2,96	3,44	3,92
5		1,94	2,38	2,82	3,24	3,64
10		1,88	2,28	2,66	3,02	3,35
15		1,83	2,19	2,53	2,83	3,11
20		1,79	2,12	2,41	2,67	2,91
30		1,71	1,99	2,22	2,42	2,60
40		1,65	1,88	2,08	2,24	2,37

Aufbauphase ($k \geq n$) In dem für die österreichische Exportfinanzierung relevanten Bereich (durchschnittliche Laufzeit zwischen 4 und 7 Jahren, durchschnittliche Wachstumsraten der Kredite 5% bis 30%) erreichen die Koeffizienten Werte zwischen 2 und 3,64. Im Jahr k wird somit — je nach der zugrunde gelegten Entwicklung — der Forderungsbestand das 2fache bis 3,64fache der jährlichen Kreditauszahlung betragen müssen. Die Berechnungen basieren auf einer gleichmäßigen Entwicklung. Dies gilt natürlich auch für die Projektion.

Die Bruttoauszahlungen der OeKB-Finanzierung stiegen 1970 bis 1973 um 12% jährlich, das durchschnittliche Q der Periode betrug 1,9. Dieser Wert liegt etwas unter jenem einer voll ausgebauten Finanzierung (Annahme: durchschnittliche Laufzeit 4 bis 5 Jahre). In der Periode 1973 bis 1977 nahmen die Kontrollbankkredite jährlich um 41%, 1977 bis 1981 um 36% zu, der durchschnittliche Wert des Q belief sich in beiden Perioden auf 1,9. Das Q für eine durchschnittliche Kreditlaufzeit von 5 Jahren beträgt für Wachstumsraten um 40% im "ausfinanzierten" Zustand etwa 2,1. Wäre die Exportfinanzierung nach 1981 im gleichen Tempo wie 1973 bis 1981 gewachsen, so wäre beim Forderungsbestand mit einem nur relativ geringen "Schubeffekt" zu rechnen. Im Jahr 1982 sind aber die Bruttoauszahlungen der OeKB zurückgegangen (von 65,6 Mrd S auf 53,0 Mrd S). Der Forderungsbestand nahm dennoch zu, der Quotient Q stieg auf 2,4 (Übersicht 12).

Für die Projektion des Mittelbedarfs der Exportfinanzierung im Jahr 1990 wurden drei Varianten der Intensität des Finanzierungseinsatzes berücksichtigt. Variante A geht davon aus, daß die OeKB-Exportfinanzierung wieder auf das Niveau des Jahres 1979 zurückgenommen wird, als durch sie 15% der Exporte finanziert wurden³²⁾. Die Ursache hierfür könnten z. B. die Beschränkung der Kontrollbankrefinanzierung,

³²⁾ Die Finanzierungsanteile beziehen sich auf Warenexporte laut Außenhandelsstatistik ohne Anlagen. Bei Einbeziehung der Anlagenausfuhr (unter der Annahme, daß der Anlagenausfuhr gleich rasch wachsen wird wie die Warenexporte) würden sich um etwa 2 Prozentpunkte niedrigere Finanzierungsanteile ergeben

Übersicht 12

Dynamik der Exporte und der OeKB-Exportfinanzierung

	Exporte	Bruttoauszahlungen	Bestände	Finanzierte Exporte	Bestands-/Auszahlungskoeffizient
	Mrd S				
					in % der Gesamtexporte
1970	74,3	3,4	5,5	5	1,62
1973	102,0	4,8	9,1	5	1,90
1977	161,8	19,2	34,1	12	1,78
1981	251,8	65,6	121,2	26	1,85
1982	266,9	53,0	126,3	20	2,38
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1970/1973	11,1	12,2	18,3	4,4 ¹⁾	1,87 ¹⁾
Ø 1973/1977	12,2	41,4	39,1	6,7 ¹⁾	1,95 ¹⁾
Ø 1977/1981	11,7	38,0	37,3	17,6 ¹⁾	1,89 ¹⁾
Ø 1977/1982	10,5	22,5	29,9	18,0 ¹⁾	1,97 ¹⁾
Ø 1973/1981	12,0	38,7	38,2	12,2 ¹⁾	1,94 ¹⁾
Ø 1973/1982	11,3	30,6	33,9	13,0 ¹⁾	1,99 ¹⁾
1979	17,1	33,2	35,0	—	—
1980	9,7	63,7	47,5	—	—
1981	11,3	30,5	33,1	—	—
1982	6,0	-19,3	4,2	—	—

¹⁾ Arithmetischer Durchschnitt der jeweiligen Periode

eine anhaltend hohe Inlandsliquidität und ein niedriges Zinsniveau sein. In Variante B wird angenommen, daß die Kontrollbankfinanzierung auf dem Niveau des Jahres 1982 bleiben wird (Anteil der finanzierten Exporte 20%), d. h. daß sie jährlich um 8,5% (Exportvariante 1) bzw. 6% (Exportvariante 2) ausgeweitet wird. Variante C unterstellt, daß die Exportfinanzierung in den achtziger Jahren intensiver eingesetzt werden muß. Der Anteil der finanzierten Ausfuhr an der Gesamtausfuhr wird bis 1990 auf 25% steigen, was etwa dem Niveau des Jahres 1981 entspricht. Übersicht 13 enthält einen Überblick über die durchschnittlichen Wachstumsraten der Kontrollbank-Exportfinanzierung bis zum Jahr 1990, wobei die Spannweite durch den Vergleich mit den (höheren) Werten 1981 und den niedrigeren Werten 1982 abgegrenzt ist. Je nach Annahme ergeben sich Wachstumsraten zwischen 0% und 12%; im Durchschnitt der Periode 1973 bis 1982 betrug der Zuwachs 31% jährlich. Zuletzt mußten noch Annahmen über die durchschnittliche Kreditlaufzeit getroffen werden: Variante a nimmt etwa gleichbleibende durchschnittliche Laufzeiten von 5 Jahren an; Angesichts der bereits feststehenden Umschuldungen, die faktisch auf eine Verlängerung der durchschnittlichen Kreditlaufzeit hinauslaufen, wäre dies nur unter der (wenig realistischen) Annahme einer Verringerung der durchschnittlichen Laufzeit der neuen Kredite möglich. Varianten b und c unterstellen eine Verlängerung der durchschnittlichen Kreditlaufzeit auf 6 bzw. 7 Jahre. Mit Hilfe der Bestands-/Auszahlungskoeffizienten Q kann für die verschiedenen Alternativen der Finanzierungsstand im Jahre 1990 abgeleitet werden. Sie ergeben Werte zwischen 200 und 400 Mrd. S.

Übersicht 13

Projektion der OeKB-Exportfinanzierung für das Jahr 1990

	Variante A	Variante B	Variante C
OeKB-Exportfinanzierung			
Finanzierte Exporte in % der Gesamtexporte	15	20	25
Exporte in Mrd. S			
Exportvariante 1 ¹⁾	513	513	513
Exportvariante 2 ²⁾	425	425	425
Bruttoauszahlungen			
Exportvariante 1 ¹⁾	77	103	128
Exportvariante 2 ²⁾	64	85	106
Durchschnittliche jährliche Veränderung der Bruttoauszahlungen in %			
Exportvariante 1 ¹⁾ : 1981/1990	+ 2	+ 5	+ 8
1982/1990	+ 5	+ 9	+ 12
Exportvariante 2 ²⁾ : 1981/1990	+ 0	+ 3	+ 6
1982/1990	+ 2	+ 6	+ 9
Bestands-/Auszahlungskoeffizient 1990			
Exportvariante 1 ¹⁾ : Kreditvariante a ³⁾	2,9	2,8	2,7
Kreditvariante b ⁴⁾	3,3	3,1	3,0
Kreditvariante c ⁵⁾	3,8	3,5	3,3
Exportvariante 2 ²⁾ : Kreditvariante a ³⁾	3,0	2,8	2,8
Kreditvariante b ⁴⁾	3,5	3,2	3,2
Kreditvariante c ⁵⁾	4,0	3,7	3,5
Finanzierungsstände der OeKB-Finanzierung 1990 in Mrd. S			
Exportvariante 1 ¹⁾ : Kreditvariante a ³⁾	223	288	346
Kreditvariante b ⁴⁾	254	319	384
Kreditvariante c ⁵⁾	293	361	422
Exportvariante 2 ²⁾ : Kreditvariante a ³⁾	192	238	297
Kreditvariante b ⁴⁾	224	272	339
Kreditvariante c ⁵⁾	256	315	371

¹⁾ Durchschnittliche jährliche Veränderung der Exporte 1982/1990 +8,5% —
²⁾ Durchschnittliche jährliche Veränderung der Exporte 1982/1990 +6% —
³⁾ Durchschnittliche Kreditlaufzeit 5 Jahre — ⁴⁾ Durchschnittliche Kreditlaufzeit 6 Jahre — ⁵⁾ Durchschnittliche Kreditlaufzeit 7 Jahre

Im Vergleich zum Finanzierungsstand 1982 von 126 Mrd. S bedeutet ein Finanzierungsstand 1990 von 250 Mrd. S eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 9%, von 350 Mrd. S eine durchschnittliche Wachstumsrate von etwa 14%. Die Netto-Bestandsausweitung — die durch Kreditaufnahmen im In- und Ausland zu finanzieren wäre — beträgt im Jahr 1990 mehr als 20 Mrd. S bzw. etwa 45 Mrd. S. Die hier vorgelegten Ergebnisse unterscheiden sich nicht allzu sehr von den Kalkulationen von *Haschek* (1981A) und *Tichy* (1982, Übersichten 4 und 5), wenn man berücksichtigt, daß beide von höheren Annahmen über das Exportwachstum ausgehen. *Haschek* schätzte den Finanzierungsstand im Jahr 1990 auf 346 bis 446 Mrd. S; *Tichy* errechnete unter der Annahme einer durchschnittlichen Kreditlaufzeit von 5 Jahren und einer durchschnittlichen Kreditausweitung von 10% für 1990 einen Kreditstand von 375 Mrd. S, unter der Annahme einer durchschnittlichen Kreditlaufzeit von 6 Jahren und eines durchschnittlichen Kreditzuwachses von 12% einen Kreditstand von etwa 480 Mrd. S. Nicht alle hier kalkulierten Kombinationen haben den gleichen Wahrscheinlichkeitswert. Bei eher optimistischen Annahmen über die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie das Exportwachstum in Österreich (Variante 1) könnte die Exportfinanzierung

etwas "sparsamer" eingesetzt werden. Der Finanzierungsstand könnte bis 1990 auf 250 bis 350 Mrd S wachsen. Das bedeutet gegenüber 1982 (126 Mrd. S) einen Anstieg auf das Doppelte bis Dreifache. Bei eher pessimistischen Annahmen über die Entwicklung des Welthandels und des österreichischen Exports (Variante 2) ist mit einem intensiveren Einsatz

des Finanzierungsinstruments und auch mit längeren durchschnittlichen Kreditlaufzeiten zu rechnen. Zur Finanzierung eines an sich niedrigeren Exportvolumens müßte dann etwa gleich viel an Finanzierungsmitteln wie in der Exportvariante 1 eingesetzt werden

Jan Stankovsky